

## Dein König kommt

Worauf freuen wir uns am meisten in der Adventszeit?

Auf die Lichter, Süßigkeiten, Geschenke? Auf Gemütlichkeit und Stille? Auf den Nikolaus, oder eher auf ganz "menschlichen" Besuch? – Wen erwarten wir?

In einem bekannten Adventslied singen wir:

Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem!

**Sieh, dein König kommt zu dir**, ja, er kommt, der Friedefürst.

Man erwartet also in der Adventszeit einen König! – Aber kann man sich über einen König freuen?

Wir kennen ja eigentlich gar keine Könige, höchstens aus dem Märchen oder aus den Boulevardzeitschriften – da könnte man sich manchmal amüsieren darüber, was die "Royals" so anstellen ...

Wenn es aber tatsächlich heißt: "Euer König kommt", dann ist das nicht amüsan, sondern will sehr ernstgenommen werden.

Das Volk Gottes wollte vor langer Zeit einmal einen König haben – so wie die anderen Völker um sie herum. Aber sie wussten gar nicht so recht, was sie sich damit aufladen, wenn sie einen König bekommen:

*Samuel sagte dem Volk, das einen König von ihm verlangte, alles, was der HERR ihm aufgetragen hatte. Er sagte: »Ihr müsst euch im Klaren darüber sein, welche Rechte ein König für sich in Anspruch nehmen wird. Er wird eure Söhne in seinen Dienst holen, damit sie für seine Pferde und Wagen sorgen und vor ihm herlaufen, wenn er ausfährt. Einen Teil wird er zu Hauptleuten und Obersten machen, andere müssen seine Felder bestellen und abernten, wieder andere Waffen und Streitwagen herstellen. Auch eure Töchter wird er an seinen Hof holen, damit sie für ihn kochen und backen und ihm Salben bereiten. Die besten Felder, Weinberge und Ölbaumpflanzungen wird er euch wegnehmen und seinen Beamten geben. Von dem Ertrag eurer Felder und Weinberge wird er den zehnten Teil eintreiben und damit seine Hofleute und Diener bezahlen. Auch von euren Schafen und Ziegen wird er den zehnten Teil für sich nehmen. Eure Knechte und Mägde, eure besten jungen Leute und auch eure Esel wird er für sich arbeiten lassen. Ihr alle werdet seine Sklaven sein! Wenn es so weit ist, würdet ihr den König, den ihr jetzt verlangt, gerne wieder loswerden. Dann werdet ihr zum HERRN schreien, aber er wird euch nicht helfen.« (1.Samuel 8,10-18)*

Der König wird also die jungen Männer zu Soldaten machen, andere müssen Frondienst leisten auf den Feldern und in der Rüstungsindustrie. Die Frauen werden in seinen Kosmetiksalons und Restaurants arbeiten müssen. Alle müssen Steuern abgeben, und bei Bedarf wird man ihnen Vieh und Grundbesitz wegnehmen. Nur die Reichen und Mächtigen werden verwöhnt werden, die kleinen Leute dagegen müssen leiden.

Man braucht gar keinen König, um das bestätigt zu finden. Auch in modernen Verhältnissen ist festzustellen, dass viele Machthaber sich allerhand von den früheren Königen abgucken haben.

Ganz anders der König, den wir erwarten:

In *Matthäus 21,1-11* lesen wir:

*Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«*

*Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.*

Diesen König – Jesus – feiern wir in der Adventszeit, und nicht nur da!

Aber was für ein König ist Jesus eigentlich? Einen, der selbstgefällig seine Macht genießt, der die Großen begünstigt und den übrigen das Leben schwer macht, brauchen wir doch nicht! Jesus wusste das auch und er hat sein Königtum ganz anders verstanden.

**Er sagt uns, wozu er gekommen ist:**

Jesus ist nicht gekommen, Regierungserklärungen herunterzulesen oder im Stil von Wahlkampfversprechen den Massen nach dem Munde zu reden. Es geht ihm um den Einzelnen, um den Menschen, der auf seine Stimme hören und sich ihr anvertrauen will.

*Jesus antwortete Pilatus: Du sagst es, **ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.** Johannes 18,37*

Jesus ist nicht gekommen, um Menschen zu überreden, zu beschwatzen und sie unter Druck zu setzen. Stattdessen kam er, um Menschen einzuladen unter seine Königsherrschaft. (*Markus 1,38: Lasst uns gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen.*)

Seine Einladung ist oft angezweifelt oder abgelehnt worden; wo man ihn nicht hören wollte, ist Jesus weitergegangen. Bis heute setzt Jesus kein anderes Machtmittel ein als sein Wort – und von vielen wird das überhört und missachtet. Aber andere glauben diesem Wort und machen gute Erfahrungen damit.

Erstaunlich ist, wie dieses Wort Jesu aus sich selbst heraus wirkt: Manchmal bei Menschen, die überhaupt keine frommen Vorkenntnisse haben. Aber sie können von einem Wort Jesu erreicht werden in einer Schicht ihrer Seele, wo es keinen Zweifel oder Vorbehalt mehr gibt. Jesu Wort bringt dann eine Saite zum Klingen, auf die sie unbewusst schon immer gewartet haben.

Und andere haben über Jahre hinweg biblische Zusammenhänge kennen gelernt, bis sie dann über dem, was ihnen so vertraut geworden ist, auch das Vertrauen zu einer persönlichen Entscheidung wagen: "Jesus, ich will ausdrücklich dir gehören. Verfüge du über mein Leben, bestimme du, was ich tun oder lassen soll!" – Das ist die Art von Königsherrschaft, von der Jesus gesprochen hat: Nicht als Gewaltherrscher über eine Volksmenge, die sich ihm zähneknirschend beugen muss, weil sie gar keine andere Wahl hat, sondern als der vertraute Herr von solchen Menschen, die ihn als vertrau-

enswürdig erfahren haben. Gerade auf seiner Güte, auf seiner Zuverlässigkeit und seiner Zuwendung zum einzelnen Menschen beruht es, dass man zu ihm so ein Vertrauen haben kann.

Aber nun könnte man fragen: Ist das nicht ein schwacher und daher auch belangloser König, wenn er nicht auf Macht und Gehorsam setzt?

Es scheint ja so, als hätte Jesus damit alle gültigen Gesetze umgestoßen.

**Hören wir wieder, wozu er gekommen ist:**

***Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Matthäus 5,17***

Jesus ist durchaus auch als Gesetzgeber gekommen. Das Gesetz, das er immer wieder betont hat, ist wahrscheinlich sogar noch schwerer zu halten als viele andere Vorschriften: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" Damit hat Jesus eine Lebensregel vorgegeben, durch die, wenn sie denn befolgt wird, die Welt tatsächlich verändert und umgekrempelt wird. Von Schwäche oder Gleichgültigkeit kann da keine Rede sein.

Worin Jesus sich aber von den üblichen Machthabern unterscheidet, ist die Tatsache, dass er nicht seinen Untergebenen unerträgliche Gesetze auferlegt und sich selbst locker darüber hinwegsetzt. Was Jesus uns abverlangt, das hat er zuerst erfüllt!

Er geht voran, wenn er uns auf einen herausfordernden Weg mitnehmen will, so wie es der Weg der Nächstenliebe, der Vergebungsbereitschaft und der dienenden Hingabe ist.

Jesus ist gekommen, um ein Beispiel zu setzen und – auch das ist wieder anders als bei den meisten Vorbildern – um die Kraft zu schenken, die wir brauchen, wenn wir seinem Beispiel folgen wollen.

Noch ein gravierender Unterschied besteht zwischen den Königen, die man so kennt, und dem König Jesus. Er hat seinen Jüngern einmal erklärt, dass die Machthaber üblicherweise ihre Macht dazu ausnutzen, um sich zu bereichern, um Menschen zu unterdrücken und sie für sich arbeiten zu lassen.

**Demgegenüber erklärt Jesus, wozu er gekommen ist:**

***Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Matthäus 20,28***

Darin hat Jesus nun alle Vorstellungen von einem König weit übertroffen:

Er hat nicht seine Herrschaft gesucht, sondern seinen Dienst. Eindrücklich machte er das deutlich, als er seinen Jüngern bei einem Festmahl die Füße wusch – was sie alle als unter ihrer Würde betrachtet hatten!

Jesus hat auch nicht die Hand aufgehoben, um die Abgaben seiner Untertanen zu kassieren, sondern er hat die Hand geöffnet, um uns zu schenken, was wir nötig haben. Auch dafür gibt es eine bemerkenswerte Tat: Als Jesus mit einer 5000-köpfigen Menschenmenge weitab von bewohnten Orten war, wo man also kein Essen kaufen konnte, da trieben seine Jünger unter den Leuten ein paar Brote und Fische auf. Jeder andere "Führer" hätte das selbstverständlich für sich gefordert, es war ja gerade die Portion für einen Mann. Jesus aber teilte das Wenige unter die hungrigen Menschen auf, und in seinen Händen wurde es so viel, dass alle reichlich satt wurden. Das wiederum beeindruckte die Massen so sehr, dass sie an diesem Tag bereit gewesen wären, Jesus als ihren König auszurufen.

Oft war es jedoch anders: Man brachte ihm nicht Begeisterung entgegen, sondern unverhohlene Ablehnung. Auch dann hat Jesus bewusst auf Rache verzichtet, weil er nicht wollte, dass irgendein Mensch ins Verderben gerät, selbst wenn es ein Feind war. (*Lukas 9,55: Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Leben der Menschen zu vernichten, sondern zu erhalten.*)

Auch seine eigenen Jünger hat Jesus daran gehindert, sinnlos ihr Blut für ihn zu vergießen, ganz im Gegensatz zu den Herrschern, die üblicherweise Leibwächter beschäftigen, die nicht selten auch als "menschliche Schutzschilde" herhalten müssen. Vielmehr stellt sich Jesus schützend vor uns, so wie es ein guter Hirte tut, der notfalls sein Leben für seine Schafe lässt. Die Könige im Altertum ließen sich übrigens gern als Hirten bezeichnen, ohne allerdings diesem Anspruch gerecht zu werden. (*Johannes 10,10: Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.*)

Jesus – ein König, der dient: Wie ein guter Hirte, wie ein fürsorglicher Hausvater, wie ein demütiger Knecht. Jesus hat seinen Dienst mit der Hingabe seines Lebens besiegelt, als er am Kreuz starb, damit wir in Frieden und Freiheit leben können.

Darum geht es im Advent: Dass wir dem König Jesus, der seine Herrschaft auf eine solch menschenfreundliche Weise ausübt, mit Freude begegnen: ***Freue dich ... Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer!***

Und es geht auch darum: Dass wir Jesus als König herrschen lassen über unser Leben und unseren Handlungsspielraum. Wenn wir uns dem jetzt noch verborgenen König Jesus unterordnen in Vertrauen und Gehorsam, werden wir auch dann zu seinem Gefolge gehören, wenn Jesus zu seinem "zweiten Advent" unzweifelhaft als König wiederkommt.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.*